

Anfrage Zbinden Samuel und Mit. über die Förderung von landwirtschaftlichen Biogasanlagen im Kanton Luzern

eröffnet am 12. Mai 2025

Der Kanton Luzern hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2050 klimaneutral zu werden. Dafür müssen fossile durch erneuerbare Energieträger ersetzt werden. Neben Wind, Wasser und Sonne kann auch Biogas zur Erreichung dieser Ziele eine Rolle spielen. Heute wird Biogas im Kanton Luzern in 32 verschiedenen gewerblichen und landwirtschaftlichen sowie in Abwasserreinigungsanlagen hergestellt. Die Produktion beträgt jährlich rund 135 Gigawattstunden (GWh/Jahr). Gemäss der Biogasstrategie des Kantons liegt das «realistische» Potential von Biogas deutlich höher und beträgt rund 400 GWh/Jahr. Ein sehr grosser Teil dieses Potentials (75 % oder 300 GWh/Jahr) liegt gemäss Kanton bei landwirtschaftlichen Biogasanlagen, also der Vergärung von Hofdünger. Dieses Potential ist unter anderem so hoch, weil der Kanton Luzern schweizweit die höchste Dichte an Grossviecheinheiten aufweist. Aktuell wird dieses Potential bei Weitem nicht ausgeschöpft. Es existieren 13 landwirtschaftliche Anlagen, welche rund 50 GWh/Jahr liefern.

Landwirtschaftliche Biogasanlagen verfügen nicht nur über ein grosses Ausbaupotential, sie sind auch aus mehreren Gründen für den Kanton Luzern interessant. Einerseits tragen sie zur Energiewende und Klimaneutralität bei – durch den Ersatz von fossilen Energien, aber auch durch die Reduktion von Methanemissionen, wenn Hofdünger in Biogasanlagen vergärt statt konventionell gelagert wird. Andererseits kann die Vergärung von Hofdünger auch eine sinnvolle Einsatzmöglichkeit für den überschüssigen Hofdünger sein. So können Biogasanlagen mithelfen, die Ziele im Bereich der Ammoniakreduktion zu erreichen und die Kreislaufwirtschaft auf den Höfen zu fördern. Und nicht zuletzt gibt es durch landwirtschaftliche Biogasanlagen auch die Chance, den Einsatz von industriellem Kunstdünger zu reduzieren. Dazu führt der Kanton Luzern aktuell eine Studie durch («THG-Reduktionspotential im Kanton Luzern durch Substitution von Mineraldüngern mit Hof- und Recyclingdüngern»).

Trotz all dieser Vorteile und trotz des hohen Ausbaupotentials von landwirtschaftlichen Biogasanlagen kommt die Biogasstrategie zum Schluss, dass landwirtschaftliche Biogasanlagen keine grosse Rolle zur Erreichung der Ziele spielen werden. Auf kantonaler Stufe sei keine zusätzliche Förderung von Biogasanlagen vorgesehen. Auch bei der Vermarktung von Vergärungsprodukten sieht der Kanton keinen Handlungsspielraum.

Aus unserer Sicht fehlt in dieser Biogasstrategie der übergeordnete Blick auf das Potential von Biogas als Chance für die Luzerner Landwirtschaft: einerseits zur Produktion von erneuerbarer Energie und andererseits zur Reduktion von Ammoniak- und Methanemissionen.

Der Regierungsrat wird darum gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie beurteilt die Regierung das Potential von landwirtschaftlichen Biogasanlagen zur Erreichung der Klimaziele durch den Ersatz von fossilen Energieträgern und die Reduktion von Methanemissionen?
2. Wie sieht die Regierung das Potential von landwirtschaftlichen Biogasanlagen unter dem Aspekt der grossen Herausforderung im Bereich der Ammoniakemissionen?
3. Die Verminderung von Ammoniakemissionen durch Biogasanlagen wird vom Kanton Luzern aktuell nicht als Emissionsreduktion (Merkblatt Ammoniakreduktion) anerkannt. Was ist die fachliche Begründung dafür?
4. Das «realistische Potential» für Hofdüngeranlagen liegt gemäss kantonaler Strategie bei 300 GWh/Jahr. Aktuell werden nur rund 50 GWh/Jahr realisiert. Wie kann das sehr grosse ungenutzte Potential von Hofdünger erschlossen werden?
5. Der Kanton Luzern verweist in seiner Biogasstrategie auf die nationalen Förderbeiträge. Warum ist kein eigener kantonaler Förderbeitrag vorgesehen, um konkret zur Energiewende und zur Kreislaufwirtschaft in der Landwirtschaft beizutragen?
6. Anlagenbauer stellen fest, dass der Kanton Luzern strenger als andere Kantone agiert (z. B. im Bereich Brandschutz und bei anderen Bestimmungen). Wieso wird der vorhandene Spielraum nicht ausgenutzt, wie dies andere Kantone praktizieren?
7. Steht die Regierung im Austausch mit Kantonen, die wenig Tierhaltung haben (z. B. Kt. Waadt) und die Interesse an Vergärungsprodukten haben könnten?

Zbinden Samuel

Spring Laura, Schnider Hella, Gerber Fritz, Affentranger David, Howald Simon, Birrer Martin, Muff Sara, Bärtsch Korintha, Stadelmann Fabian, Krummenacher-Feer Marlis, Horat Marc, Fleischlin Priska, Engler Pia, Ledergerber Michael, Budmiger Marcel, Meier Anja, Schuler Josef, Koch Hannes, Heselhaus Sabine, Bolliger Roman, Misticoni Fabrizio, Lichtsteiner Eva, Rey Caroline, Bühler-Häfliger Sarah, Galbraith Sofia, Sager Urban, Estermann Rahel, Studhalter Irina, Amrein Ruedi, Waldvogel Gian, Pilotto Maria, Fässler Peter, Elmiger Elin, Bühler Milena, Lang Barbara, Wicki Martin, Dubach Georg, Huser Claudia, Spörri Angelina, Rölli Franziska